

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 64.

Neuenbürg, Dienstag den 24. April

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Revier Calmbach.

### Nachtrag

zu dem Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Bei dem auf  
Mittwoch den 2. Mai  
vormittags 11 1/2 Uhr

auf das Rathaus in Calmbach ausgeschrieben Verkauf kommen aus Abt. Löffelbusch, Distrikts Weistern ferner zum Verkauf:

144 St. Nadelholz-Langholz I.—IV. Kl. mit 115 Fm., 21 St. dto. Sägholz I.—III. Kl. mit 12 Fm., 7 St. Nadelholz-Langholz V. Kl. mit 1 Fm.

Revier Enzklösterle.

### Stamm- u. Brennholz-Verkauf.

1. Am Freitag den 27. April  
vormittags 10 1/2 Uhr

in Waldhorn zu Enzklösterle aus I. Wanne Abt. 17 und 19, VI. Langehardt 9 und VII. Rälberwald 22 und 31:

Rm.: 2 Eichen- und 5 Birken-Anbruch, 107 Nadelholz-Roller und 578 dto. Scheiter, Prügel und Anbruch;

2. am Samstag den 28. d. M.  
vormittags 10 1/2 Uhr

dieselbst aus I. Wanne 17 und 19, III. Dietersberg 4 und VII. Rälberwald 40: 14 Eichen mit 3 und 1707 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 1452 Fm.

### Eigenholz-Verkauf.

Die gut erhaltenen Unterschieblinge der Großenbrücke in Calmbach sollen verkauft werden.

22 Stück je 2,50 m lg., 34/28 cm stf.  
21 Stück je 3,20 m lg., 34/28 cm stf.

Die Hölzer lagern auf dem linken Enzufer bei der Notbrücke in Calmbach.

### Das zweimalige Anstreichen

von etwa 870 qm Eisenflächen der fertigen Großenbrücke in Calmbach soll gegen Gesamtschädigung vergeben werden. Del und Farbenmaterial liefert die k. Straßenbauverwaltung. Die Bedingungen können täglich zwischen 11 und 12 Uhr bei Unterzeichnetem eingesehen werden, welcher Angebote bis

längstens 29. April

entgegen nimmt.

Wildbad den 21. April 1888.

Regierungsbaumeister Braun.

Neuenbürg.

### Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 2. Mai d. J.  
vormittags 8 Uhr

kommen auf dem Rathaus hier aus dem Stadtwald Mißebene zum Verkauf:

28 Rm. buchene Scheiter,  
66 " " Prügel,  
41,5 " " Reisprügel und  
2 " tann. Prügel.

Den 20. April 1888.

Stadtschultheißenamt.  
Bub.

Feldreunach.

### Stammholz- u. Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 27. d. Mts.  
vormittags 8 Uhr

auf dem Rathaus:

460 Stämme II., III. und IV. Kl.,  
61 St. Eichen III. u. IV. Kl. zu Bau-  
und Wagnerholz eignend,  
3 " Buchen I. u. II. Kl.,  
190 " Baustangen,  
305 " Hopfenstangen I., II. u. III. Kl.,  
850 " Reisstangen,  
322 " Anschußstangen.

Den 23. April 1888.

Schultheißenamt.  
Bürkle.

Bavelstein.

### Holz-Verkauf.

Am nächsten Donnerstag den 26. d. M.  
nachmittags 1 Uhr

werden auf dem Rathause hier

461 forch. Stämme mit ca. 237 Fm. aus den hiesigen Gemeindefeldern Sonnenhardterberg, Schloßberg, Teinacherberg und Heidelberg im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 20. April 1888.

Gemeinderat.

Vorstand Wiedenmayer.

Gräfenhausen.

### Vergebung von Gypser-Arbeiten.

Die Kirche in Gräfenhausen soll im Verputz wieder hergestellt werden und bestrichen die Gypserarbeiten nach dem Voranschlag für

Außere Verblendung 720 M  
Innere " 250 M  
zus. 970 M

Offerte hierauf, in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, wollen bis

Montag den 30. April d. J.

bei dem Unterzeichneten, wo auch der Kosten- voranschlag zur Einsicht aufliegt, abgegeben werden.

Neuenbürg den 20. April 1888.

Einl. Stadtbaumeister.

Bielesberg.

### Langholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am  
Dienstag den 1. Mai d. J.  
morgens 10 Uhr

auf hiesigem Rathaus:

12 St. buch. Wagnerholz mit 3,15 Fm.  
22 " tann. Langholz mit 5,25 Fm.  
66 " " Baustangen mit 16,35 Fm.  
497 " " Derbstangen,  
160 Rm. gemischtes Nadel-Brennholz,  
9 " dto. Buchen.

Bemerkung wird, daß sämtliche Derbstangen um 1 Uhr im Wald an Ort und Stelle verkauft werden.

Den 23. April 1888.

Schultheißenamt.  
Stephan.

## Privatnachrichten.

### Ein Laufmädchen

wird für den 1. Mai gesucht.  
Wo? zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

Wildbad.

### Fischwasser-Schutz.

Die unterzeichneten Pächter des Fischwassers in der großen Enz vom Dieterswasen bis zum Einfluß der Eyach und deren Seitenbäche Kennbach, Rollwasser, Gütersbach und Mühlbach, machen hiemit bekannt, daß diejenigen, welche Frevler gegen das Fischereigesetz in der Art zur Anzeige bringen, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine jedesmalige Prämie von 20 Mark erhalten.

Graf v. Dillen-Spiering.

Wegel.

Almupp.



Brözingen.  
**Feldergyps,**  
weißen, feinst gemahlen, stets vorrätig bei  
**Bäzner.**

Neuenbürg.  
**Ein kräftiger Junge,**  
der die Bäckerei zu erlernen wünscht, wird  
angenommen bei  
**Friedrich Fig zur Roie.**

Ein ordentliches  
**Mädchen**  
wird auf Georgi oder 1. Mai gesucht.  
Von wem sagt die Redaktion.

Das älteste und größte  
**Bettfedern-Lager**  
**William Lübeck in Altona**  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
Bettfedern für 60 S das Pfund.  
vorzüglich gute Sorte M 1.25,  
prima Halbdannen nur M 1.60,  
reiner Flaum nur M 2.50 u. M 3.  
Bei Abnahme von 50 Pfund 5 %  
Rabatt.  
Umtausch gestattet.  
Prima Zulettstoff zu einem großen  
Bett (Decke, Unterbett, Kissen und  
Pfühl),  
zusammen für nur 14 Mark.

**Asphalt**  
Asphaltdachpappen,  
Asphaltrohren,  
Isolirpappen und Tafeln,  
Holzement, Dachteer,  
Asphalteisenlack.  
**Richard Pfeiffer,**  
Asphalt- und Teer-Produkten-Fabrik  
Stuttgart.

**Zu kaufen gesucht:**  
Eine bessere Briefmarkensammlung, so-  
wie auch Franko-Convarte, Postkarten und  
Briefmarken der altdeutschen Staaten von  
1848-1871.  
Ferner Feldpostkarten aus dem 1870er  
Kriege.  
**Karl Gutmann**  
in Gernsbach in Baden.

Neuenbürg.  
Für die rühmlichst bekannte  
**Weildestädter**  
**Natur- und Rajenbleiche**  
übernimmt auch hener wieder Gegenstände  
und sichert beste Versorgung zu  
**Paul Ruhn.**

Bei der Gewerbebank Neuenbürg G. S.  
können wieder **Gelder** unter beliebigen  
Rückzahlungsfristen angelegt werden.

Altensteig.  
Wegen Aufgabe des Farrenpachts ver-  
kaufe ich einen 15 Monat alten Original  
Simmenthaler

**Farren,**  
Selbscheck, mit Zulassungsschein 1. Klasse;  
für den Ritt wird garantiert.  
Mählebefiger Schill.

**Schul-Schreibhefte**  
in Partien für Wiederverkäufer billigt bei  
**Jat. Meeh.**

Von der ersten Biographie des neuen  
Deutschen Kaisers, welche unter dem Titel  
„Friedrich, Deutscher Kaiser und König  
von Preußen“, ein Lebensbild von Ludwig  
Ziemssen, im Verlage von Franz Vipper-  
heide, Berlin, erscheint, sind bereits drei  
Lieferungen zur Ausgabe gelangt. In  
frischer, volkstümlicher Weise entwirft der  
Verfasser in den vorliegenden Hefen ein  
umfassendes Bild von dem Entwicklungs-  
gang des Monarchen von dessen Kindheit  
bis zum Eintritt in das Mannesalter,  
schildert die vielseitigen Studien des jugend-  
lichen Fürsten, seine militärische Laufbahn,  
die Einführung in die Staatsverwaltung,  
die Verlobung mit der englischen Königs-  
tochter, die glänzenden Hochzeitsfeierlich-  
keiten und das traute Familienleben des  
neuvermählten Paares. Den Text be-  
gleiten zahlreiche, mit vollendeter Technik  
ausgeführte Illustrationen hervorragender  
Künstler. Zur besonderen Zierde gereichen  
dem geschmackvoll ausgestatteten Werke die  
Vollbilder auf Kupferdruckpapier, von denen  
die der zweiten und dritten Lieferung bei-  
gegebenen Darstellungen das Kostümfest  
zur silbernen Hochzeit des Kronprinzlichen  
Paares im königlichen Schlosse zu Berlin,  
den Besuch des Kronprinzen Friedrich  
Wilhelm beim Papste Leo XIII., den Ein-  
zug des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in  
Madrid und den Hofball im königlichen  
Schlosse daselbst trefflich veranschaulichen.  
Das Buch umfaßt 10 Lieferungen, die in  
Zwischenräumen von vierzehn Tagen er-  
scheinen. Jedes Heft kostet 60 S.

**Kronik.**  
**Deutschland**  
\* In ernster Zeit! Der neue be-  
sorgnisserregende Krankheitsanfall, unter  
welchem Kaiser Friedrich gegenwärtig leidet,  
hat in allen Schichten und Kreisen des  
deutschen Volkes neben herzlichster rein  
menschlicher Teilnahme begreiflicher Weise  
eine abermalige tiefgehende Beunruhigung  
und Erregung hervorgerufen. Diese Stimm-  
ung ist aber auch nur zu erklärlich, denn  
wohl nicht oft ist eine Nation in einem  
Zeitraum von wenigen Wochen solchen Er-  
schütterungen ausgeetzt gewesen, wie jetzt  
die deutsche. Die jetzige kritische Periode  
im Befinden Kaiser Friedrichs erfüllt die  
Herzen aller patriotischen Deutschen mit  
neuen bangen Sorgen, die sowohl dem  
edlen fürstlichen Dulder als auch dem  
Vaterlande und seiner nächsten Zukunft  
gelten und wohl möchte unser Volk ob  
dem schweren Geschied zagen, welches jetzt  
auf ihm lastet. Aber gerade in solchen  
ernsten Zeiten muß sich bei einem Volke

der Kern seines Seins und Wesens, der  
Grad seiner Widerstandsfähigkeit gegen  
äußere erschütternde Eindrücke, die Größe  
der in ihm wohnenden sittlichen wie poli-  
tischen Kraft und Reife zeigen und darf  
man zu der deutschen Nation das Zutrauen  
hegen, daß sie die gegenwärtig ihr aufer-  
legte harte Probe bestehen und mit Würde,  
mit ruhiger Entschlossenheit der weiteren  
Zukunft entgegensehen wird.

Berlin, 21. April. Das Befinden  
des Kaisers war heute Morgen gegenüber  
dem gestrigen Abend besser, jedoch wies  
das Fieber eine Zunahme gegen gestern  
Morgen auf, so daß der Zustand an sich  
ernster geworden ist. Von 9 Uhr ab,  
stellte sich heute erquickender Schlaf ein;  
die Eiterabsonderung ließ etwas nach.  
Mittags war das Allgemeinbefinden so,  
daß der Kaiser geäußert haben soll, er be-  
finde sich ganz komfortabel. Die That-  
sache, daß am heutigen Vormittage die  
Temperatur nicht so heruntergegangen ist,  
wie es wünschenswert gewesen, beunruhigt  
die Aerzte. Bei der Permanenz des  
starken Fiebers sehen dieselben den nächsten  
Nächten mit Bangigkeit entgegen. Am  
Spätnachmittage begab sich der Reichs-  
kanzler nach dem Charlottenburger Schloß.  
(F. 3.)

Berlin, 21. April. Ein Bulletin  
von heute Morgen 9 Uhr meldet: Der  
Kaiser hatte eine weniger gute Nacht.  
Das Fieber war etwas stärker als gestern  
Morgen. Die Atmung ist ziemlich leicht,  
das Allgemeinbefinden nicht so gut wie  
gestern. Madenzie. Wegner. Krause.  
Hovell. Leyden. Senator. (F. 3.)

Berlin, 22. April. (12.24 N.) Nach  
einem amtlichen Bulletin, welches von Dr.  
Leyden und Prof. Senator mitgezeichnet  
ist, hatte der Kaiser in Folge von zeit-  
weiligem Schlaf eine bessere Nacht, so  
daß das Allgemeinbefinden besser  
ist. Wir erfahren, daß die Nacht wohl  
durch Husten und Auswurf unterbrochen  
war, indessen stellte sich doch zeitweilig  
ruhiger Schlaf ein, der mit einem gleich-  
zeitig eingetretenen Fieberabfall etwas  
stärkend auf den Zustand und die Stimm-  
ung des Kaisers wirkte. Besonders er-  
haltend wirkt nach wie vor die ziemlich  
reichliche, wenn auch mit geringem Appetit  
genommene Milchmahrung. (F. 3.)

Berlin, 22. April. Dem „Reichs-  
anzeiger“ ist folgendes Bulletin zuge-  
gangen: Charlottenburg, den 21.  
April 1888, Abds. 8 Uhr 30 Min. Bei  
Sr. Majestät dem Kaiser und König war  
heute das Fieber etwas ermäßigt, das  
Allgemeinbefinden war besser. Morell  
Madenzie. Wegner. Krause. Mark Hovell.  
Leyden. (F. 3.)

Berlin, 21. April. Die Aerzte so-  
wohl wie alle diejenigen hohen und  
niedereren Personen, welche in der nächsten  
Umgebung des kranken Kaisers beschäftigt  
sind, heben die rührende, hingebende Liebe  
des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu  
seinem Allerhöchsten Herrn hervor. Alle,  
welche Gelegenheit gehabt, den Kanzler  
im Schloß zu beobachten, sind ergriffen  
von dem tiefen Schmerze, welcher den  
ersten Diener des Kaisers erschüttert, so-  
bald er sich dem hohen Leidenden nähert.  
Die volle Hingebung, Treue und Auf-

opferung,  
seines Her-  
dargebracht  
übertragen.  
ganz im S  
in einfach  
Bouquets  
in stumm  
leben tritt.  
Die M  
Der Kaiser  
gefordert.  
seine Erlöb  
die „Nord  
gründung.  
Der K  
reichere St  
noch vor 1  
war, über  
finder eine  
Staatsmini  
Fran  
saale des  
einigen Ta  
bild des  
zahlreiche  
der Stadt  
geführt.  
Karl  
rat beschlo  
Errichtung  
und die Be  
zu aus Ge  
Zur Fr  
zu errichten  
vom Redak  
selbe hat in  
pathien ge  
Stadt in  
stellen sich  
nun jedem  
patriotische  
kaiser in be  
je es eine  
oder ein M  
irgend ein  
zeichen, so  
daß die G  
hauptstadt  
sich dabur  
Aufwande  
patriotische  
und dabei  
Gaben für  
gefaßt we  
allerdings  
unserem  
Denkmal h  
Scheitel d  
Berges zu  
weil hier  
noch weit  
denkmal er  
einiger Fe  
wollte, die  
Deutschlan  
Ob dieser  
Norddeuts  
Herzen fan  
gilt eben  
„in der B  
Meister.“  
Denkmal i  
Kaiser Wil  
so warm e  
behalten.



opferung, die der Fürst mit jeder Faser seines Herzens dem hochseligen Kaiser dargebracht, hat er auch auf Kaiser Friedrich übertragen. Täglich sendet der Fürst ganz im Stillen die Blüten des Frühlings in einfachen, aber herrlich duftenden Bouquets seinem kranken Herrn bevor er in stummem Schmerz an das Lager des-jeben tritt. (N. N.)

Die Mitteilung der „Elberf. Ztg.“: Der Kaiser habe einen Hosprediger auf-gefordert, „anstatt für seine Genehung für seine Erlösung zu beten,“ entbehrt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, der Be-gründung.

Der Kronprinz hat eine umfang-reichere Stellvertretung des Kaisers, als noch vor 14 Tagen in Aussicht genommen war, übernommen. Heute um 2 1/2 Uhr findet eine vertrauliche Besprechung des Staatsministeriums beim Reichskanzler statt.

Frankfurt, 20. April. Im Kaiser-jaale des Römers zu Frankfurt steht seit einigen Tagen ein lebensgroßes Stand-bild des Kaisers Wilhelm und zieht zahlreiche Beschauer an. Es ist im Auftrage der Stadt von Prof. Gustav Kaupert aus-geführt.

Karlsruhe, 20. April. Der Stadt-rat beschloß, bei dem Bürgerauschuß die Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denk-mals und die Bewilligung von 200 000 M hier-zu aus Gemeindemitteln zu beantragen.

Zur Frage eines für Kaiser Wilhelm zu errichtenden Denkmals wird dem F. S. vom Neckar, 17. April geschrieben: Das-selbe hat im Schwabenland so viele Sym-pathien gefunden, daß fast jede größere Stadt in ihren eigenen Mauern aufzu-stellen sich ermutigt fühlt. So gerne wir nun jedem Orte, selbst jedem Dorfe eine patriotische Erinnerung an unsern Helden-kaiser in bescheidenen Verhältnissen gönnen, sei es eine Eiche oder Buche, eine Büste oder ein Medaillon, eine Gedenktafel oder irgend ein anderes angemessenes Denk-zeichen, so ist es doch nicht zu billigen, daß die Gaben für das in der Landes-hauptstadt beabsichtigte würdige Denkmal sich dadurch zersplittern. Mit geringem Aufwande könnte ja den partikularen, patriotischen Gefühlen Rechnung getragen und dabei doch der Strom der freiwilligen Gaben für ein großes Denkmal zusammen-gefaßt werden. Etwas Packendes hat allerdings an sich der Gedanke, auch auf unserem Hohenstaufen ein großartiges Denkmal herzustellen und damit den kahlen Scheitel des majestätischen, berühmten Berges zu schmücken. Aber dazu müßten, weil hier die Verhältnisse ein Denkmal noch weit größer als das Niederwald-denkmal erforderten, wenn es ein von einiger Ferne schon imponierendes sein wollte, die nötigen Summen von ganz Deutschland zusammengebracht werden. Ob dieser Gedanke auch in Mittel- und Norddeutschland begeisterte und opferwillige Herzen fände, wäre erst abzuwarten. So gilt eben auch hier das Wort Goethe's: „in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,“ und ist in erster Linie doch das Denkmal in Stuttgart, wo der verewigte Kaiser Wilhelm stets so gerne war und so warm empfangen wurde, im Auge zu behalten.

Württemberg.

Die Ministerialverfügung in Sachen der Napoleons'd'or wurde in ganz Oberschwaben freudig begrüßt. Sie thut bereits ihre gute Wirkung und man hofft allgemein, die lästigen, mit fortgesetzten Einbußen und Pladereien verbundenen ausländischen Goldstücke in kurzem vollständig aus dem Verkehr beseitigt zu haben.

Stuttgart. (Neues im Landes-Gewerbemuseum.) Ein selbstthätiger Schmier-apparat für konsistentes Maschinenfett, System Fiervogel; Geschenk der Firma Klein, Schanzlin & Becker in Frankenthal (Rheinpfalz.)

Das Laupheimer Bezirksamtsblatt enthält folgende Warnung des dortigen Gewerbevereins an das Publikum: „Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, häufen sich infolge des jüngsten Ministerial-Erlasses, welcher die Annahme von frem-den Goldmünzen den öffentlichen Kassen untersagt, die 20-Frankenstücke in solcher Menge auf den Frankfurter Geldmarkt, daß ein weiteres und rasches Fallen des Frankfurter Kurses mit Sicherheit zu er-warten ist. Wir halten es für unsere Pflicht, um weiteren Verlusten vorzubeugen, unsere Mitglieder und alle Beteiligten zu warnen, von nun an die 20-Frankenstücke nicht über 16 M mehr anzunehmen.“ — Auch dem in Viberach erscheinenden „A. v. D.“ wird mitgeteilt, daß in den letzten Tagen eine Abstoßung der 20-Frankenstücke in ungeahnter Masse statt-gefunden habe. — Wenn das der Fall ist, so hat die Maßregel ihren Zweck erreicht.

Calw, 20. April. Die Sammlung zu Gunsten der Ueberschwemmten ist hier von schönem Erfolg begleitet, denn es gingen bis jetzt 886.35 M ein und es fließen noch immer weitere Gaben.

Wildbad. Die schon länger er-örterte Aenderung der Kurtag e wird nun nach einem Beschlusse der K. Bad-verwaltung in Gestalt einer teilweisen Er-mäßigung mit der heurigen Saison ins Leben treten.

A u s l a n d.

Paris, 21. April. Etwa tausend Studierende unternahmen gestern abend eine antiboulangistische Manifestation, wo-bei gegen zwanzig Studierende verwundet wurden, mehrere ziemlich schwer.

Florenz, 21. April. Die Abreise der Königin von England von hier ist nunmehr auf Sonntag Abend festgesetzt; die Ankunft der Königin in Berlin ist für Dienstag Vormittag zu erwarten.

Newyork, 8. April. Die Ein-wanderung ist in diesem Frühjahr größer als sonst. Fast jeden Tag kommen 1000 Einwanderer an, und seit Januar hat ihre Zahl 54 000 betragen, d. h. 3000 mehr als während der ersten 3 Monate des letzten Jahres. Das Ziel der Meisten ist der Nordwesten, und sehr wenige gehen nach dem Süden. Im fernen Westen können die Leute noch immer selbst Farmen erwerben. Viele Franzosen und die bessere Klasse von Italienern gehen nach Kali-fornien, um dort Weinbau zu treiben. Die Einwanderung von russischen Juden ist stark. Diese bleiben zumeist in den großen Städten, da sie meistens Schneider sind. Die Dester-

reicher sind der Mehrzahl nach Bergleute, und der weite Westen ist deshalb ihr Feld. Die Schweizer sind, wie die Deutschen und Norweger, meistens Farmer. Alle diese ziehen nach dem Nordwesten. Die Böhmen dagegen, welche meistens Zigarrenarbeiter sind, siedeln sich, wie die Russen, in den großen Städten an.

Miszellen.

Zum Beginn der Reise- und Badezeit.

Humoreske von Dr. Fr. (Fortsetzung.)

„Wie materialistisch!“ Ja, die Ideali-tät schwindet mehr und mehr aus dem Leben!“ seufzte Blondinchen mit einer abwehrenden Handbewegung gegen den Bruder, welcher sein Zahnschärfungs-instrument wiedergefunden und in Bewegung gesetzt hatte.

„Die Materie hat eben ihre Rechte an uns und macht ihre Forderungen. Wenn sie nur nicht meist zu mächtig, zu despotisch an uns heranträte,“ entgegnete artig der Vollbart.

„Ein energischer Wille muß die drückenden Fesseln derselben mehr und mehr dehnen, iprengeu, abstreifen!“

„Die Botschaft hör' ich wohl, jedoch mir fehlt der Glaube!“ replizierte der Vollbart. „Uebershaupt hat es mit den idealen Anschauungen seine eigentümliche, oft komische Bewandnis gegenüber der Wirklichkeit, besonders auch in Bezug auf das Gebirgsleben, weil wir eben in das-selbe geraten sind. Wie Viele schwärmen nicht unsäglich für Berge und Thäler, für Berghütten und Hüttenbewohner, für Heerden, Hirten und Hürden, noch bevor sie deren gesehen, gekostet haben.“

„Das Gebirge ist doch herrlich!“ flötete Blondinchen.

„Allerdings, von einer bequemen Veranda aus, im Sonnenschein!“ betonte der Vollbart.

„Doch kommen Sie einmal in's Herz desselben mit seinen knorrigen Wegen und Stegen, Stürmen und Winden, zwei- und vierbeinigen Bewohnern — und Sie wer-den wohl anderen Sinnes werden.“

„Doch Tausende von Touristen, Damen sowohl als Herren, schwärmen ihr Leben lang für Berghalden und Eisfirnen, für Sennen, Sennerinnen und Sennhütten; ganze Bibliotheken könnte man mit den Aussprüchen ihrer Bewunderung füllen,“ behauptete Blondinchen.

„Jetzt stehen wir bei dem Punkt, zu dem ich Sie bringen wollte: bei den Sennen, Sennerinnen und Sennhütten, worüber so viel geschwärmt und gefabelt wird,“ antwortete Vollbart.

„Etwa mit Unrecht?“ fragte Blondinchen.

„In neunundneunzig Fällen von Hun-dert mit Unrecht!“ behauptete Vollbart. Blondinchen schüttelte leicht hin den Kopf. „Sie zweifeln? Die Geschichte in dem Zeitungsblatt hier von der Besteigung des Ortlesferners durch eine englische Gesellschaft könnte Sie schnell eines Bessern belehren. Mein unzeitiges, etwas zu helles Lachen von vorhin, wofür ich nachträglich noch um Verzeihung bitte, galt eben dieser Geschichte, weil sie wirklich höchst komisch ist.“



„O lesen Sie, lesen Sie,“ drängte Blondinchen, und strich mit der zierlichen Hand über die milchweiße Stirne, als wollte sie aufsteigende Fältchen glätten. „Recht gern!“ erwiderte der Vollbart, „wenn anders auch die übrige Gesellschaft damit zufrieden ist.“

„Vollkommen, vollkommen!“ ertönten die Stimmen im Kreis, und Vollbart begann:

„Vor circa vier Wochen entschloß sich eine Gesellschaft von Kavaliern und Damen aus den feinsten Zirkeln der englischen Zehntausend, von Meran in Tirol aus den Ortlesferner zu besteigen, um dort dem Staube der Heerstraße und dem Unrat des menschlichen Pöbels weitab entzogen, im reinsten Sonnenlicht frischeste Luft zu schlürfen.“

Mit den besten Führern und mit allen zu einem so waghalsigen Unternehmen erforderlichen Mitteln, also auch mit Eseln und Gebirgsstöcken, tüchtig versehen, trat die Gesellschaft den Weg an. Wer jemals so glücklich war, in die blendenden Salons der englischen Aristokratie Eintritt und Einblick zu genießen, wird zugeben, daß nirgends in der Welt schönere Gestalten, edlere Gesichtszüge zu finden sind . . . ach!

Selbst wenn sich die himmlisch schöne Gesellschaft hier und dort auf schwellende Teppiche und Polster hingosaß und lagerte, um einen außerordentlichen Imbiß einzunehmen, war es kein Essen, kein Trinken gewöhnlicher, sondern ein Schlucken, ein Schlürfen edler Art, was sonnenklar bewies, hier sei die Materie bloß Nebenache, nur notwendiges Uebel und Mittel zu den idealen Zwecken und Zielen des menschlichen Erdenwallens.“

(Fortsetzung folgt.)

**Eine abenteuerliche Seereise.**

Auf dem Bremer Schiffe „Erwin“ erzählt nach den Mitteilungen eines Verwandten.

Im Anfang des Mai 1883 lichtete man auf dem Schiffe „Erwin“ die Anker, das eine Besatzung von 21 Mann an Bord hatte und eine Ladung Kohlen nach San Francisco bringen sollte. Die Mannschaft verließ in fröhlicher Stimmung den Hafen von Liverpool, und dachte nach Seemannsart nicht an die Gefahren, denen sie auf dem wogenden Ozean ausgesetzt sein würden. Doch wenn auch einer von ihnen in melancholischer Stimmung alle Möglichkeiten seiner Zukunft im Geiste erwogen hätte, so würde seine Phantasie ihm doch schwerlich die grauenvolle Situation vorgezaubert haben, in die er nachher mit seinen Kameraden hineingeraten sollte. Das Wetter war günstig und versprach eine schöne Reise. In den ersten beiden Tagen ging alles nach Wunsch und es ereignete sich nichts, das besonderer Erwähnung wert wäre. Doch schon am dritten Tage, am 8. Mai, schien das Geschick durch einen Vorfall das Abenteuerliche und Ungewöhnliche andeuten zu wollen, das es mit dieser Seereise verbinden wollte. Als nämlich der Koch in das Zwischendeck geschickt wurde, um Trinkwasser aus einem der dort aufgestapelten Fässer zu schöpfen, kam er ganz verstört und aufgereggt zurückgerannt, indem er rief: „Der

Teufel! der Teufel!“ Alle waren natürlich erstaunt über dieses seltsamste Gebahren. Auf die Frage, was ihm im Zwischendeck passiert wäre, antwortete er, er habe, als er hätte Wasser schöpfen wollen, plötzlich hinter oder zwischen den Fässer einen Kopf mit Haar gefaßt, der nun nach seiner Meinung natürlich nur dem Teufel angehören konnte, trotzdem die in dem Signalement des Teufels nie fehlenden Hörner von unserm Koch nicht bemerkt waren. Die Seeleute konnten sich bei der Erzählung des Koches des Lachens nicht erwehren; sie wußten zu gut, daß nervöse und aufgeregte Gemüter oft die natürlichsten Dinge der Welt für den Teufel oder andere böse Geister halten, wie ja so häufig schon z. B. eine schwarze Klage der erregten Einbildungskraft nervenschwacher und noch im kindlichen Aberglauben befangener Menschen in der Dunkelheit als böser, sie verfolgender Dämon erschienen ist. Doch man mochte nun darüber denken, was man wollte, jedenfalls mußte sich etwas Besonderes in dem Zwischendeck befinden, das den armen Koch so ganz aus der Fassung gebracht hatte, und alle waren neugierig darauf, was wohl dieses Besondere sein möchte. Der erste Steuermann nahm deshalb seine Laterne und stieg das Zwischendeck hinab. Wie erstaunt war er, als er zwischen den Fässern einen etwa 16jährigen Burschen entdeckte, der von dem Schein der Laterne aufgeschreckt, nun plötzlich aus seinem Versteck hervorprang. Das Verhör, das mit ihm angestellt wurde, ergab, daß er ein englischer Schuhputzer war, den seine unüberwindliche Neigung für das Seeleben bewogen hatte, sich im Hafen von Liverpool unbemerkt in ein Schiff zu schleichen und sich zwischen den Fässern so lange zu verbergen, bis es den Seeleuten wegen der Entfernung vom Lande unmöglich sein würde, ihn zurückzubefördern oder sich überhaupt seiner zu entledigen, wenn sie ihn nicht etwa erbarmungslos über Bord werfen wollten. So grausam waren nun unsere Seeleute nicht, und so hatte der arme Schuhputzer wirklich seinen Zweck erreicht. Wenn der Bursche vorhergewußt hätte, welches Schicksal der Mannschaft bevorstand, der er sich heimlich angeschlossen hatte, so würde er sicherlich bei seiner Schuhbürste geblieben sein. Nach diesem interessanten Intermezzo verließ die Fahrt bei ruhigem Wetter bis zum 3. Juli ohne besondere Störung. Am folgenden Tage erhob sich aber ein Sturm, der bis zum 20. Juli andauerte. Am 23. Juli morgens wurde in der Kajüte ein eigentümlicher schwefelartiger Geruch bemerkt, der jedoch nur von den von außen Kommenden gespürt werden konnte. Kapitän und Steuermann krochen zur Untersuchung über die Kohlen, ohne etwas zu bemerken. Zur Vorsicht schloß man aber die Luken, um die Luft abzusperren; doch in der Nacht wurde der Geruch immer stärker, und man bemerkte auch schon Rauch in der Kajüte.

(Fortsetzung folgt.)

(Das geheilte Kneipgenie.) Ein junger Mann, der schon in seinen Flegeljahren alle seine übrigen Groschen stets auf die

Kneipe trug, setzte diese Untugend auch nach seiner Verheiratung fort. Einige Bekannte dieses Kneipgenies hatten endlich Mitleid mit dem Schicksale seiner Frau und beschloßen, ihn zu kurieren. Als er nun einmal in der Nacht, wie oft geschehen, als total betrunken nach Hause geführt werden mußte, führten ihn einige Freunde zu einem Barbier, der ihm seinen stattlichen Vollbart, sowie sein Haupthaar gänzlich abrasierte, und so stellte man ihn, nachdem vorher die Schelle gezogen worden war, gegen seine Haustür. Seine Frau erschrak nicht wenig, als sie beim Öffnen einen ihr unbekanntem Menschen Kopf voran herein stolpern sah, und erst bei näherem Beleuchten erkannte sie in dem Glatzköpfigen ihren eigenen Mann. Der so unfreiwillig seiner männlichen Zierde Beraubte wagte in dieser seltsamen Metamorphose während vieler Wochen nicht, sich dem Gelächter seiner Kameraden auszusetzen und in dieser Zeit gewöhnte er sich das Trinken ab.

(Die neue Käseforte.) In der Residenz eines mitteldeutschen Staates waren jüngst mehrere Landtagsabgeordnete zur Hofstafel geladen, darunter auch einer, der in einer etwas hinterwäldlerischen Gegend zu Hause war. Mit leidlichem Geschick hatte er sich durch das umfangreiche Menu durchgegessen, bis zum Schluß Vanille-Eis präsentiert wurde. Unser biederer Landbote griff resolut zu und schnitt sich mit dem Messer eine tüchtige Scheibe ab, die er zum Entsetzen des Obersthofmarschalls kunstgerecht auf Brod strich: er hielt die kalte Süßigkeit für Rahmkäse.

[Nützlichkeit der Spinnen.] Es mag erwähnt werden, daß die Spinnen mit Erfolg einen in jüngster Zeit vielgenannten Feind des Apfelbaumes, die Blutläuse (Chizoneura lanigera) bekämpfen. Theoridum sah ich direkt die Kolonien der Blutläuse angreifen, sobald die ältere Tiere die Wolle etwas abgestreift hatten, und Kreuzspinnen legen im Herbst, wenn die geflügelte Generation auftritt, ihre Netze zwischen den Ästen der Apfelbäume an und fangen die geflügelten Läuse ab. In jüngster Zeit sah ich auch Milbenlarven an den Blutläuserden auftreten; welche Rolle diese gegenüber den Blattläusen spielen, muß ich erst durch fortgesetzte Beobachtungen feststellen.

[Hefe-Prüfung.] Um zu erfahren, ob Hefe noch Gährkraft hat, stellt man sie in einem Gefäß in warmes Wasser; geht sie dann bald auf, so ist sie brauchbar, bleibt sie sitzen, ist sie schlecht.

**R ä t s e l.**

Da ich nicht gern im Staube kriech' dahin, Leih'n mir des Menschen Hände eine Stütze, Und weil im Klettern ich ein Meister bin, Klimm' ich empor bis zu der höchsten Spitze. Setzt man mein erstes Zeichen an das End, So werde ich von Ketten festgehalten, Ich gleite in das feuchte Element, Und kämpfe oftmals mit des Sturm's Gewalten.

Nr. 65  
Erscheint  
im Bezirk

Fortsetzung  
Unter  
machung d  
22. Februa  
26. Februa  
neue Ginte  
wird weite  
teilung der  
und Simm  
bürg vom  
keit tritt.  
Neuenbü

Schl  
Am F

wird auf d  
Schlagraun  
enzthal des  
waldkopf,  
Kriegswald  
Pöllert ur  
Eiberg ver

Bren  
Am W

kommen a  
Stadtwald  
28. Apr  
66  
41,5  
2  
Den 2

Ja  
Nachde  
hiefigen G  
Genehmig  
solche am  
1. Ma  
auf hiesige  
pachtung.  
Den 1

